

Halle'sches Tageblatt.



Ercheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnementspreis vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis für die vierzehntägige Corvus-Beile oder deren Raum 15 Pfg.

Reclamen für den Tagelöhner die drei gehaltenen Corvus-Beile oder deren Raum 40 Pfg.

Nr. 16.

Donnerstag, den 20. Januar 1887.

88. Jahrgang.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung.

Zur öffentlichen anderweitigen Vermietung der zur Zeit an den Kaufmann W. Erber vermieteten Kellerräume unter dem Waagegebäude der Stadt Halle, auf die 6 Jahre vom 1. April 1887 bis ult. März 1893, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen, wird ein Termin auf

Montag den 31. Januar d. J. Vorm. 10 Uhr auf der Rathshaus im Waagegebäude anberaumt, wozu Respektanten eingeladen werden.

Halle, den 15. Januar 1887.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Gestohlen wurden erkrankte Anzeigefolge:

- 1) Aus dem Grundstück Marktplat 2 am 5. Januar cr. eine grüne Geldbörse mit Stahl- und Goldspesen gefüllt, gez. W. R. inhaltlich ca. 47 Mark, bestehend aus zwei Spanzettelmarken, das Uebrige in Silber;
- 2) Aus dem Grundstück Geißstraße 23 am 6. Januar cr. 3 Stück Wärfel; 3) Aus dem Grundstück gr. Märkerstraße 9 am 6. Januar cr. ein brauner mit Draht umschlossener Steintruf mit Fett im Werte von 15 Mark;
- 4) Aus dem Warteal III. Klasse des hiesigen Bahnhofs in der Nacht zum 8. Januar cr. ein Paket in schwarzer Leinwand enthaltend: 1 Scheere, 1 Doulier-Messer, zwei Oberbeine, zwei Nachstenden und vier weiße Taschentücher gez. T. B.;
- 5) Aus dem Grundstück gr. Steinstr. 6 am 10. Januar cr. ein schwarzer Wäschbrennmanntel (soz. Kammern);
- 6) Aus dem Grundstück gr. Ulrichstraße 58 am 10. Januar cr. ein goldenes Kreuz mit Emailleinschliff und ein goldenes Medaillon mit Figur in Größe eines Markstückes;
- 7) Aus dem Grundstück Elbstraße 4 am 11. Januar cr. 1 Stück Pfefferkuchen;
- 8) Aus dem Grundstück Martinstraße 10 am 11. Januar cr. einen Ballen Tuch (Wadstoff);
- 9) Aus dem Grundstück Wühlweg 10 am 11. Januar cr. ein dunkelbrauner Stoffrock mit roten Spritzeln, eine dunkle Sommerhose, ein Paar Lederhandschuhe und ein weißes Taschentuch mit schwarzem Kante (Monogramm F. W. aus Krons);
- 10) Aus dem Grundstück Marktplat 4 am 11. Jan. cr. 1 braungefärbter Bismut; 11) Aus dem Grundstück Geißstraße 8 am 13. Jan. cr. aus einem Koffer 120 Mark bares Geld;
- 12) Aus hiesigen Wochenmarkte am 13. Januar cr. 1 schwarzer Wäschbrennmanntel;
- 13) Aus dem Grundstück Sophienstraße 10 am 13. Januar cr. ein Fünflingarschägen;
- 14) Aus dem Grundstück gr. Ulrichstraße 54 am 13. Januar cr. ein dunkelblauer Winterüberzieher;
- 15) Aus dem Grundstück Merseburgerstraße 46 am 14. Januar cr. 1 Flasche Wein, 4 Schlachtwürste und verschiedene andere Nahrungsmittel.

Etwasige Wahrnehmungen über den resp. die Thäter, oder den Verbleib der gestohlenen Sachen sind unverzüglich im Criminal-Commissariat, Zimmer 21 zur Anzeige zu bringen.

Halle a. S., den 15. Januar 1887.

Die Polizei-Verwaltung.

Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 19. Januar 1887.

* Die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses werden, selbst wenn dasselbe dem Vorgange des Herrenhauses in Bezug auf den Erlaß einer Adresse nicht folgt, von der Reichstagsauflösung und den bevorstehenden Wahlen nicht unerschütterlich berührt werden. Das Zusammengehen der drei nationalen Parteien in dem Wahlkampfe wird zunächst dazu führen, daß alles von ihrer Seite vermindert wird, was dieses Zusammengehens gefährden könnte. Dies gilt von den Verhandlungen wie insbesondere von der Stellung von Initiativanträgen. So ist z. B. der bekannte kirchenpolitische Antrag Hammerstein zurückgestellt. Andererseits wird erwartet, daß die Mehrheitsparteien des Reichstages sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen werden, Wahlen zu halten, was natürlich Erwidierungen zur Folge haben würde. Vor allem

aber werden die Wahlvorbereitungen hemmend in den Gang der Verhandlungen eingreifen und zwar nicht bloß für diejenigen Abgeordneten, welche wegen ihrer Amtstellung oder als Kandidaten unmittelbar dabei betheiligt sind, sondern für die Mehrzahl der übrigen Abgeordneten, welche ihrer Bürgerpflicht in einem so entscheidenden Momente nicht bloß am Wahltage, sondern auch vorher genügen wollen. Es ist sehr wahrscheinlich, daß nach Erledigung der ersten dringlichen Geschäfte die Verhandlungen einen langsamen Gang nehmen und öftere Unterbrechung erleiden.

* Unter dem Einflusse des Wahlkampfes scheint der Antrag zu liegen, den das Mittel des preussischen Herrenhauses, Freiherr von Solmacher, am Montag in der Sitzung der genannten Körperschaft stellte. Der Redner verlangte Erlaß einer Adresse an den Kaiser und schloß seine Ausführungen, die sich mit der Ablehnung der Militärvorlage beschäftigten, mit den Worten: „In diesem Momente (dem der Ablehnung) hat sich meiner zumal als Bewohner der im Kriegsalte bedrohten Rheinprovinz mit elementarer Gewalt die Ueberzeugung bemächtigt, daß das Herrenhaus dem Throne sagen müsse, wie es alle Zeit in Treue zu ihm stehe, und wenn in schwerer Zeit Opfer vom Lande verlangt werden, das Herrenhaus stets in jeder Beziehung bereit sei, dieselben zu bringen. Ich schliesse mit der Bitte, meinem Antrage einstimmig zuzustimmen.“ Der Herr Antragsteller verlangt also, daß das Herrenhaus dem Kaiser die zur Durchführung der Heeresvermehrung nötigen Mittel zur Verfügung stellen solle. Daß die Ummahn dieses Antrages eine tadelnde Kritik des Reichstagsbeschlusses in optima forma wäre, ist klar, und aus diesem Grunde trat auch der konservative Professor Weiler dagegen auf, der sich zwar für eine Adresse an sich erklärte, aber gerade die dem Antragsteller wichtigsten Punkte, die sich auf die Militärvorlage, ihre Ablehnung durch den Reichstag und ihre event. Bewilligung durch den Landtag, als im höchsten Grade bedenklich erklärte. Es muß abgewartet werden, in welchem Sinne die vom Herrenhaus ernannte Kommission die Adresse abfaßt. Der „Magdeb. Ztg.“ giebt der Antrag Solmacher übrigens noch zu folgender Betrachtung Anlaß:

„Von besonderem Interesse an dem Vorgehen des Herrenhauses, welches ja, soweit es den Protest einer Landesversammlung gegen Reichstagsbeschlüsse in sich schließt, mancherlei geraden Bedenken unterliegt, ist die Aktion des Antragstellers, Herrn von Solmacher, eines rheinischen Katholiken, welcher der Centrumpartei hingezurechnet werden muß. Auch der streng ultramontane Graf Bülow hat den Antrag unterschrieben. Die Bedeutung eines Protestes von dieser Seite gegen einen Reichstagsbeschluss, der in erster Linie von Herrn Bülow, und dem Centrum ausgeht, liegt auf der Hand. Die unvermeidliche Kritik im Centrum, die Ablehnung gegen die weisliche Fassung, vollzieht sich.“

* Ueber das Wahlbündnis äußert sich heute die „Nord. Allg. Ztg.“ in einem ansehnlichen aus offizieller Feder geschriebenen Artikel, der dasselbe mit lebhafter Begeisterung begrüßt. Es heißt darin: „Die Reichspartei und die Nationalliberalen haben sich über und für die bevorstehenden Reichstagswahlen in einer Weise verständigt, die umso mehr unsere Billigung finden muß, als dadurch diejenigen Gesichtspunkte zur Ausführung gebracht werden, welche in der „Nord. Allg. Ztg.“ unerlässlich als für eine gesunde Gestaltung des Parteilebens im Reiche fest betont sind, und die vor uns im Augenblicke der Reichstagsauflösung als Bedingungen des gemeinsamen Erfolges hervorgehoben wurden. Die drei genannten Parteien haben sich entschlossen, das Eingehen in den Vordergrund treten zu lassen und das Trennende zurückzutreten, es zurückzutreten zu lassen hinter den großen Entscheidungsfragen über die Grundgedanken unseres Staatswesens verhängenden Fragen. Der Geist, aus welchem dieser Entschluß erwachsen ist, spricht sich in dem Wahlauftrage der nationalliberalen Partei aus; er wird gewiß auch in den Kundgebungen der anderen Parteien seine Befestigung und in ihrer Stellungnahme zu den Wahlen seine Erfüllung finden.“ Wie sich die „Post“ ausdrückt, ist diese Vereinbarung ein „Richtmaß“ in unseren Parteizuständen. Alle patriotisch denkenden Männer im ganzen Reiche werden es den drei Parteien danken, daß in demselben Augenblicke, in welchem eine Gefahr im Innern heraufziehen wollte, sie einig zu gemeinsamer Abwehr einander die Hände reichten. — Es hieße den gesunden Geist unseres deutschen Volkes in Frage ziehen, wollte man behaupten, daß mit diesem alle reichsfründlichen Elemente umfassenden Wahlauftrage in der That ein erfreuliches Band zur Ueberwindung des inneren Feindes gegeben ist.“ Die „Germania“ dagegen bezeichnet das Wahlbündnis als ein „Beruhigungsmittel“ in optima forma, bei dem die Konventionen die Unkosten würden tragen müssen, denn die „Nat.-Ztg.“ habe schon gestern

die Erwartung ausgesprochen, daß die Gruppe der von Herrn Stöcker geführten Christlich-Sozialen in das Bündnis nicht eingeschlossen werden würde. Gemäßigte Liberale könnten für diese Herren nicht stimmen. Die nationalliberale Presse begrüßt das Bündnis mit sehr sympatiblen Worten, noch mehr aber den Wiedereintritt der Herren v. Bennigsen und Miquel in das politische Leben. So schreibt man der „R. Z.“ aus Berlin: „Für Bennigsen wie für Miquel gab es in der That kein Zaudern, als sie jetzt von Neuem wieder vor die Frage gestellt wurden, die Führerschaft unserer Partei zu übernehmen. Sie bringen jetzt dem Vaterlande und der Partei große Opfer. Nach dem „Frankfurter Journal“ ist jedoch die Nachricht, daß Herr Miquel sein Amt niederlegen werde, unbegründet. Die „Berl. Ztg.“ ist der Ueberzeugung, daß die Nationalliberalen dennoch für die Genossen des Herrn Stöcker stimmen werden. Das sei für die Herren Bennigsen und Miquel politischer Selbstmord. Ein solches Opfer bringe man nicht vergebens. Herr v. Bennigsen werde für seinen Freund Miquel das Finanzportfeuille erobern und Herr v. Scholz werde über die Klinge springen müssen. Für sich selbst werde er das Portfeuille des Innern zum Lohne erhalten und Herr von Büttner dafür geopfert werden müssen. Vielleicht sei aber auch schon alles dieses fertig abgedacht.“

* Der Vorstand der Centrumsfraktion des Reichstages in der VI. Legislaturperiode erläßt jetzt gleichfalls einen Wahlauftrag. Derselbe beginnt wie jeder der bis jetzt vorliegenden Auftrufe mit: „Der Reichstag ist aufgelöst!“ Es heißt dann, die Centrumsfraktion habe nicht nötig, in dem eintretenden Wahlkampfe ihr Programm noch erst zu entwickeln. Sie thut's aber doch, so daß der Auftruf des Centrums so lang ist, wie alle bisherigen Wahlaufträge zusammen. Der Auftruf vermahnt sich dagegen, daß der Kulturkampf beendet sei, nur verhängnisvolle Selbsttäuschung könne zu der Meinung verführen, als dürften die im Interesse der Kirche erhabenen Forderungen von nun an aus dem politischen Streite auscheiden. Der Auftruf deutet an, ohne es bestimmt auszusprechen, daß zu diesen Forderungen auch die Zurückberufung der Schulien gehört. Der Auftruf wendet sich ferner gegen die Annahme, daß das Centrum nach parlamentarischer Herrschaft strebe. Es werde aber in Zukunft jedem Veruche, die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes zu schmälern, einen unbesiegbaren Widerstand entgegenzusetzen. Der Augenblick sei ernst, vor dem Ausfall der Wahlen hänge die ganze Zukunft unseres Vaterlandes ab. Das Centrum werde sich aber auch künftig als der „unerschütterte feste Thurm“ erweisen. Der Wahlauftrag ist geschickt gefaßt und nicht erheblich ab von der milden Sprache, der wir täglich in dem Organ des Centrums, der „Germania“ begegnen.

* Die Rede des Fürsten Bismarck im deutschen Reichstage hat auch in Petersburg das größte Aufsehen gemacht und wegen ihres ausgeprägten Wohlwollens für Rußland in jenen Kreisen allgemeine Begeisterung hervorgerufen, die nicht auf einen Krieg drängen und die Vorteile des guten Einvernehmens mit Deutschland zu würdigen verstehen. Auf Kaiser Alexander machte sie, wie aus dessen nächster Umgebung berichtet wird, den besten Eindruck. Sicherlich habe sie das Ohrige dazu beigetragen, den Kaiser zu jener wichtigen Meinung der Friedensansichten gegenüber den zur Neujahrsbeliebungswünschen versammelten Diplomaten zu bewegen, namentlich aber zu der vertrauensvollen Weise, in der er sich gegen den deutschen Botschafter über Kaiser Wilhelm und die deutsche Politik aussprach. Der Kaiser zeigte sich übrigens beim Neujahrsbesuch in besten Wohlsein und in sehr guter Stimmung. Der Großfürst Thronfolger, der gleichfalls anwesend war, ist völlig wieder hergestellt.

* Auch der französische Ministerrat hat sich mit der Auflösung des deutschen Reichstages beschäftigt. Man beschloß u. A. — wie die „Strazg.“ aus Paris erzählt —, eine Unterredung zwischen dem deutschen Botschafter und Herrn Goblet herbeizuführen, in welcher ein wechselseitiges Abkommen dahin getroffen werden sollte, die Presse Deutschlands, beziehungsweise Frankreichs zu einer gegenseitig gemäßigten Haltung zu veranlassen.

* Dem „Standard“ zufolge wäre in einer am Sonnabend stattgehabten Kabinettsitzung beschlossen worden, zur Unterbrechung der agrarischen Verhandlung demnächst ein Gesetz einzubringen, welches der Krone in gewissen Fällen das Recht zur Ernennung von Spezial-Gesetznormen verleihe, sowie die Anwendung des Gerichtswesens gestalte. Nach dem betreffenden Gesetzentwurf solle ferner der Polizeirichter ermächtigt werden, die Anweisung zur Vernehmung,

die Einrückung und das Boycotten summatisch mit Gefängnis bis zu drei Monaten zu bestrafen. Das Gesetz sei für alle drei Königreiche bestimmt.

In Stockholm wurde gestern der Reichstag von Könige mit einer Thronrede eröffnet, in welcher der Stand der Finanzen als befriedigend bezeichnet wird; es hätten sich bedeutende Ueberschüsse ergeben. Die Ernte im vorigen Jahre sei eine ziemlich gute gewesen. Handel und Industrie ließen aber unter dem auch in anderen Ländern herrschenden Druck; es sei jedoch eine Besserung zu erwarten. An Vorlagen würden dem Reichstage zugehen: ein revidirtes Verkehrsgezet zwischen Schweden und Norwegen, ein Gesetzentwurf, betreffend die Umänderung von Privat- und Pötelbanken, ein neues Preßgesetz, ferner Entwürfe, betreffend die Eintragung von Firmen und Prokuren, ein Handelsregister und über die Branntweinproduktion. In Aussicht genommen seien auch Reformen in Schulwesen.

Telegraphische Nachrichten.

Frankfurt a. M., 18. Januar. Nach dem „Frankfurter Journal“ ist die Nachricht, daß der Oberbürgermeister Miguel sein Amt niederlegen werde, ungetrübelt.

Strasbourg, 18. Januar. Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen ist auf den 25. d. M. zur ordentlichen Session einberufen worden.

Paris, 18. Januar. In der heutigen Kammern der Ministercabine wurde die Ausführung von Schiffbauten und Marineanlagen zur Sprache und nur auf mehrere Jahre vertheilt angeordnete Stelle-Bewilligungen beantragt wurde, deren keine den Betrag von 4 Millionen per Jahr übersteigen sollte.

London, 18. Januar. Das englische Kanonenboot „Hermion“ ist heute früh bei dem Stützpunkt von Northumberland, gelandet. Die Mannschaft ist gerettet.

London, 18. Januar. Edmund Wolff ist heute früh über Wien nach Konstantinopel abgereist.

Rom, 18. Januar. Die bulgarischen Delegationen wurden heute Mittag von dem Minister des Aeußern, Graf Robilant, empfangen.

Konstantinopel, 18. Januar. Die Telegramme der „Agence Havas“ lauteten auf dem Empfang mehrerer hier ankommender Bulaken, welche hießen, die bulgarische Armee demnächst mit Hilfe der Türken beizuziehen.

Athen, 17. Januar. Nach den bis jetzt bekannnten Ergebnissen der Kammerwahlen verhält das Ministerium über eine große Majorität, sämtliche Minister sind gewählt.

Tages-Chronik.

Der Kaiser nahm gestern Vormittag den Vortrag des Polizeipräsidenten, Frz. v. Nischthofen, entgegen, arbeitete außer mit dem Militär-Kabinet auch noch einige Zeit mit dem General v. Caprivi, empfing den General Graf von der Goltz und später, bevor er sich in das königliche Schloß begab, den Besuch des Prinzen Heinrich.

Nachmittags, nach der Rückkehr von dem Kapitel des hohen Ordens vom Schwarzen Adler, ertheilte der Kaiser dem Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck eine Audienz.

Der Kaiser hat heute gestern ein Kapitel des schwarzen Adlers in der üblichen feierlichen Weise abgehalten. Diefem ging im Ritterkreise die Zweifeltur

der schon früher ernannten Ritter, zunächst des Herzogs Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin, sodann des Generals der Infanterie, General-Adjutanten und kommandirenden Generals des 14. Armeekorps, von Bernitz, und des Generals des Gardekorps, von Pape, voraus, worauf die neu investirten Ritter an diesem Kapitel Theil nahmen.

Die Veröffentlichung der von dem Reichskanzler in Aussicht gestellten Kaiserproklamation wird gegen Ende dieser Woche erwartet.

Die vom Herrenhaule niedergesetzte Kommission zur Entwerfung einer Adresse an den Kaiser, betreffend die Militärvorlage, ist gestern Nachmittag zusammen getreten, um den Wortlaut der Adresse festzustellen.

Der Finanzminister von Scholz, welcher an einer Erkältung leidet, befindet sich etwas wohler; namentlich soll nach der „Kreuz“, der überaus starke Husten, von dem er geplagt wurde, nachgelassen haben. Zur Theilnahme an der am Sonntag stattgefundenen Sitzung des Staatsministeriums beim Fürsten Reichskanzler in geschlossenen Wagen nach dem Reichskanzler Fürstlichen Bismarck ein Diner fuhr, zu welchem die Mitglieder des Bundesraths eingeladen erhalten haben.

Wie wir aus zuverlässiger Quelle hören, sind französische Agenten bemüht, allen in Deutschland vorhandenen Schwefeläther aufzukaufen. Bekanntlich haben die Franzosen vor Kurzem einen neuen Sprengstoff Melinit erfinden, von dessen verberender Wirkung sie sich für den Kriegsfall viel versprechen. Zur Darstellung dieses Stoffes ist Schwefeläther erforderlich. Die französischen Fabrikanten sind aber nicht in der Lage, letzteren in so großen Quantitäten herzustellen, als die französische Militärverwaltung es für notwendig erachtet.

Wer hat die meisten Orden in Preußen? Auf dieje um die Zeit des Oberfeldmarschalls v. Manteuffel Frage giebt die letzten erschienenen preussische Rang- und Quartierliste pro 1887 wiederum erschöpfende Auskunft. Unserem Kaiser, welcher ohne Orden in der Liste aufgeführt wird, besitz nach wie vor der Kronprinz die meisten, nämlich 72. Ihm folgt Graf Büdler (Hausmarschall) mit 51, Fürst Bismarck mit 49 und Ober-Hofmarschall Graf Perponcher mit 46. General-Feldmarschall Graf Moltke besitzt 44, der Chef des Militärkabinetts des Kaisers General von Albedyll 43, Graf Eulenburg 41, General-Adjutant Graf Lehndorff 40 Orden. Prinz Wilhelm's Brust schmücken bereits 34, Prinz Heinrichs ebenfalls 34, während Prinz Friedrich Leopold deren 13 anweisen kann. Reichsbesitzer sind auch die beiden Söhne des Kanzlers. Graf Herbert Bismarck hat es auf 19 und Graf Wilhelm auf 13 gebracht. — Es sei hier noch erwähnt, daß nach der Rang- und Quartierliste seit vorigem Jahre kein Inhaber des alten Eichenkreuzes von 1813 bis 1815 mehr der Armee angehört. Der einzige, noch aktive Ritter dieses Kreuzes aus dem Befreiungskriege, unser Kaiser, wird nämlich, wie bereits oben erwähnt, als oberster Kriegsheer ohne seine Orden aufgeführt.

* Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stein“ (Flaggschiff), „Moltke“ und Prinz Adalbert, Geschwaderchef Kapit. z. S. und Kommandore v. Kall, ist am 17. Januar c. in St. Thomas eingetroffen.

Bei den Offizieren des Deutschen Reiches sind in der neuen Rang- und Quartierliste im Allgemeinen nur die Offiziere der Infanterie und der Artillerie im General und Ober-General der Kavallerie, Fürsten von Bismarck als Chef des 1. Regts. und 11. Regts. Nr. 26, aufgeführt. Unter den Offizieren der Reserve befinden sich der Hauptleutnant, 18 Hauptleute, 158 Reserve-Offiziere: 1 Major, 30 Rittmeister, 176 Premier- und 1215 Second-Beutnants. Die Feld-Artillerie weist auf 4 Hauptleute, 30 Premier- und 554 Second-Beutnants. Die Fuß-Artillerie ist fort: 5 Hauptleute, 11 Premier- und 90 Second-Beutnants. Die Reserve zählt in der Reserve, einschließlich des Eichenbäumens: 8 Hauptleute, 46 Premier- und 136 Second-Beutnants. Beim Train fehlen in der Reserve die Rittmeister, dagegen finden wir an Zahl der Beutnants die Fuß-Artillerie und die Reserve-Beutnants aufgeführt. Die verhältnismäßig große Zahl dürfte darin ihre Erklärung finden, daß von den Offizier-Adjutanten der Kavallerie, welche reichlich mit Reserve-Offizieren bedacht ist, ein nicht unbedeutender Theil bei der Ernennung zum Major, zum Obermajor oder zum Hauptmann nach Vorbestehen beträgt die Gesamtzahl wieder. Nach Vorbestehen beträgt die Gesamtzahl der Reserve-Offiziere: 1 Major, 165 Hauptleute bzw. Rittmeister, 431 Premier- und 6093 Second-Beutnants, im Ganzen 6599 Offiziere.

Bei der Landwehr finden wir die Chargen bis zu der des Obersten hinunter vertreten. Das Offizier-Korps der Landwehr ist fort: Infanterie, einschließlich einer weniger Füze-Offiziere: 1 Oberst, 3 Oberleutnants, 9 Majors, 394 Hauptleute, 842 Premier- und 2993 Second-Beutnants. Kavallerie: 8 Majors, 86 Rittmeister, 233 Premier- und 127 Premier- und 297 Second-Beutnants. Fuß-Artillerie: 40 Hauptleute, 40 Premier- und 71 Second-Beutnants. Reserve: 2 Majors, 44 Hauptleute, 63 Premier- und 68 Second-Beutnants. Train: 2 Hauptleute, 1 Premier- und 3 Second-Beutnants. Die Gesamtzahl der Landwehr-Offiziere beträgt demnach: 1 Oberst, 3 Oberleutnants, 19 Majors, 582 Hauptleute, bzw. Rittmeister, 1385 Premier- und 3553 Second-Beutnants, im Ganzen 5642 Offiziere, woraus sich für die Reserve ein Plus von 918 Offizieren ergiebt.

Wenn man's vergesse zu Priem in Bayern kam kürzlich der letzte Fall vor, daß der Ober-Unterrichter einen während der Verhandlung eingeleiteten Schöffin zu weichen genöthigt war; es geschah unter der eindringlichen Mahnung, daß, wenn er nochmals als Schöffe zugelassen angetroffen würde, er die Kosten sämtlicher Verhandlungen des Tages zu tragen habe würde.

Von der schweizerisch-deutschen Grenze schreibt man dem „Zof. Tagbl.“, aus höchst vertrauenswerther Quelle: Am 6. Jangar stieg, von Basel herkommend, mit Etappen zweifelhafte, von Basel herkommend, in Stein am Rhein an. Er gab vor, sich in dieser harten Winterzeit für „Kirchen“ zu interessieren und Antiquitätenhandel zu treiben, allein die große Zahl von Landquintälchenhaberzeu sein, allein die bloße Anzahls von Siegfrieden, worunter die betreffenden Herren Gathöfz offen laßen, ließen den Verdacht an andere Motive zu seinem Lieren lenken. Obwohl er nur seine Mutterprache ver-

16]

Der Väter Schuld

Roman von Wih. Höfser.

„Stehen meine Gedanken so unverhüllt zu Febermanns Ansicht auf der Seite geschrieben, oder besitzen Sie einen außergewöhnlichen Schatz, Herr Everett?“ Ein halberlächlerlicher Scherz trennte seine Lippen. „Nichts!“ antwortete er. „Ich glaube sogar zu sehen, daß sich das Mädchen in diesem Augenblick zant.“ „Einer Blume wegen!“ rante, sed in die Situation hineingetreifend, das junge Mädchen. „Die Füllervorte, welche zwischen den Beiden gewechselt werden, gelten der weichen Kamme, die meine Cousine im Haar trägt.“ Sein Arm zuckte so plötzlich, daß die Bewegung der jungen Dame keineswegs entging. „Woher wissen Sie das, Gnädigste?“ fragte er mit unterdrückter Stimme. „Weil zu Hause darüber debattirt wurde.“ „Sie lachte, sie behauptete, die Blume sei ein anonymes Geschenk, vom Himmel gefallen, zum Schmutz für ihr Haar.“ „Everett's flammende Blicke trafen plötzlich aus nächster Nähe die des jungen Mädchens an seiner Seite. „Und das ist wirklich wahr?“ fragte er in beinahe brodem Tone. „Sie sehen nichts hinzu, Gnädigste? Deshalb erzählen Sie mir überhaupt diese Geschichte?“ „Herr Everett!“ Ein Händellächeln gab das Zeichen zum Beginn des Tanzes; die vorderen Paare flogen hinaus in den Saal und wohl oder übel mußte Everett mit seiner Tänzerin folgen. Beide schwielen, sehr zum Vortheil der jungen Dame, die jetzt überlegen konnte, ehe sie in die Notwendigkeit verwezt wurde, sprechen zu müssen. Als er und sie wieder wartend in der Reihe standen, da sah Everett, wie daß sie geworden war, wie sich die schwarzen Augen mit großen Thränen gefüllt hatten. Julie zitterte; sie verstand es, jede Rolle zu spielen. „Verzeihung, gnädiges Fräulein“, küßte Everett. „Ich hatte natürlich nicht im Entferntesten die Absicht, Sie zu beleidigen.“ Julie sah zur Seite. „Sie wußten, daß Sie mit einer gänzlich schußlosen Dame sprachen, mein Herr, man hat Ihnen bereits erzählt, wer ich bin, eine Waise und blutarm, — die Gesellschafterin, vielmals auch die oberste Dienerin der reichen Cousine, — weshalb sollten Sie da viele Mühsüßen nehmen.“ Everett nickte, daß er erröthete. „Ich bitte, setzen Sie mich einmal offen an, mein gnädiges Fräulein!“ Julie hob langsam den thränenreichen Blick. „Nun?“ „Ein Herz schlägt schneller. Es lag eine so tiefe Trauer

in den schönen Augen des Mädchens, es suchte so eigen um den kleinen Mund, — Julie war ein reizendes Geschöpf, jetzt erst bemerkte er es.“

Gnädiges Fräulein, halten Sie mich eines so hühnenhaften Gedankens würdig im innersten Herzen fähig?“ Er führte sie wie zufällig aus der offenstehenden Thür des Saales in den Garten und zog im Halbduffel der blühenden Springen die bebende schlanke Gestalt fester in seine Arme. „Halten Sie mich so des Vergilten fähig, gnädiges Fräulein?“

Sie sente den Wist. „Es giebt so viel Bitteres, das ein armes, im Hause herricher Verwandten nur geduldetes Mädchen ertragen muß, Herr Everett. Ich — wünsche so oft, den nächsten Morgen nicht mehr zu sehen.“ „Armes Kind! — Gott weiß, daß ich Sie nicht tranken wollte.“

Auf das vorige Gebräch kam er nicht wieder zurück, aber dennoch trauipirte Julie. Daß er aus irgend einem unbekanntem Grunde den Präsidenten hatte, war leicht genug zu erkennen, sie hatte also selbst das Feuer gefächert und sich selbst in die Stellung eines bedauernswerten Opfers gebracht, — das entriepd ganz ihren Wünschen.

Sie tanzte jetzt mit irgend einem Herrn aus der Gesellschaft; sie war noch immer sehr blaß und still, aber doch schien die erste Aufregung überwunden, wie denn auch die Kamme im Haar ihrer Blüh behaltend hatte. Julie dachte, sie selbst würden im gleichen Falle die Blume gewesen zu Boden geworden und zertreten haben.

Eine größere Pause unterbrach jetzt die rasch aufeinander folgenden Tänze. Der Freiere und seine Gemahlin gingen Arm in Arm durch den Saal, um möglichst mit allen ihren Gästen einige verbindliche Worte zu wechseln, zuweilen begleitet von Anderen, zuweilen allein, namentlich als sie sich dem zweiten Saale näherten, wo mehr das Blick der Stunde vernamelt war, jedes mit den eigenen Angelegenheiten vollkommen beschäftigt, lachend, plaudernd, goldene Maizenzeit des Lebens genießen kann, — unbekümmert und von Grund aus.

Hier waren die beiden, ummög von Fröhlichkeit, doch in gewisser Beziehung allein. Vom Garten herüber drangen die Dämpfe der blühenden Springen und Rosmire, neugierige Beschauer sahen halberstohlen in die Fenster, Alles

athmete Luft und lautes Vergnügen, von ferner klug Musik, hie und da flogen Raketen in die Luft empor und beleuchteten für Sekunden den stillen See mit dem leise nickernden Schiff und den Wasserfressern am Ufer.

Eine Deputation von Fräulein des Saales dem Freiere und seiner Gemahlin ein bornendes Lebhafte. „Die Anderen drüben hätten sie hergeschickt.“ lagte treunberg der Sprecher, sie sollten nochmals aus Herzensgrund danken. „Es sei den alten Leuten so wohl im Feiernabend und den jungen eben so sehr in den sanften kleinen Wohnungen, — der liebe Gott möcht's,“ dem Freiere gegeben in seinem Sohne, daß er bereit ein so guter und geliebter Herr werde, wie jetzt sein Vater.“

Seonore ließ sogleich Champagner bringen und der Freiere und sie selbst tranken mit den Arbeiter an. Die junge Frau trug ein Kleid von hellgelber Seide mit reichem Spitzen-Überwurf und dazu einen Kranz gelber Rosen im Haar, sie sah aus wie eine schöne junge Fürstin, der das Volk in froher Huldigung die Krone beug.

Als der Freiere die dankbaren Leute entlassen hatte, näherte er sich lächelnd seiner Gemahlin. „Es ist doch unendlich wohlthuend, Nora, daß man geliebt wird! Mit wie Wenigem erkant man sich die Herzen der Armen, — nur Eins müssen sie sehen, daß man es wirklich gut und aufrichtig meint!“

Die junge Frau preßte leise seinen Arm an ihre höher-schlagende Brust. „Hast Du fünf Minuten für mich, Otto?“

Er sah zärtlich, voll grensenloser Liebe in ihr Auge. „Gehört Dir nicht mein ganzes Dasein, Nora? — Gott weiß, wie sehr ich Dich liebe.“

Sie bezwang das Verlangen, den Kopf an seine Brust zu lehnen. „Otto“, flüsterte sie, „Du bist jetzt in so weicher Stimmung, es hat Dich gerührt, daß die Leute hergerkamer, um Dir zu danken, — in dieser Stunde möchte ich Dich um Verzeihung bitten für das, was ich neulich sagte.“

Ihre leise geflüsterten Worte schienen ihn getroffen zu haben, wie ein Keulenschlag. „Nora“, antwortete er beinahe flammend, „ich bitte Dich, was sprichst Du?“

Sie schmiegte sich noch fester an seinen Arm. „Otto, ich weiß, was ich sehe, Du kannst nicht täuschen. Seit jenem Abend, an dem wir uns beinahe gesamt hätten, bist Du ein Anderer geworden. — Du dünnt mir, fähst Dich verlegt, ich sehe es. Bitte, Otto, vergib, daß ich Dich trankte!“

(Fortsetzung folgt.)

Julius Valentin

frühere Firma Albin Simon's Nachfolger.

Geschäftshaus für Damen-Moden.

Halle a. S. Ecke Kleinschmieden, Halle a. S.
in nächster Nähe des Marktes.

Vor Kaufstübender

Inventur

verkaufte von heute ab bis Ende dieses Monats

einen großen Posten Roben und Reste Kleiderstoffe,

nur von dieser Saison, um damit vollständig zu räumen, bedeutend unterm Kostenpreis.

- 1 Serie **Kleiderstoffe** in Halbwole, Meter jetzt nur 25 Pfg.
in einfacher Breite, bis 1 Mark 35 Pfg. in doppelter Breite.
- 1 Serie **Kleiderstoffe** in Meiner Wolle, große Auswahl, in den neuesten Farben, Meter jetzt nur 1,40 bis 2,25.
- 1 Serie **Schwarze Cachemirs** in Halbwole, doppelte Breite, Meter jetzt nur 1 Mark bis 1,50 Mark.
- 1 Serie **Schwarze Cachemirs** in Meiner Wolle, doppelte Breite, Meter jetzt nur 1,50 bis 2 Mark.
- 1 Serie **Schwarze Seiden-Stoffe** Garniture für gutes Tragen, in Gros füllen, Merveilleux, Luxor, Armure, Tricotine, Cachemirs etc., weiche geschmeidige Qualitäten, 53-58 cm. breit, Meter jetzt nur 2 Mark bis 6 Mark.
- 1 Serie **Farbige Seidenstoffe.** Auffallend billig, im Preise bedeutend zurückgesetzt. Gros füllen und Cachemirs in den neuesten Tag- und Lichtfarben, Meter jetzt nur 2 Mark 50 Pfg.

1 Parthie **Reste** von allen Stoffen werden spottbillig abgegeben.

Meine noch großen Vorräthe von

Damen-Winter-Mänteln

stelle zum gänzlichen Ausverkauf und offerire dieselben, um vor Eingang der Frühjahrs-Neuheiten vollständig damit zu räumen, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Auction

im Zwangsvollstr.-Verfahren.
Donnerstag den 20. ds. Vorm.
10 Uhr verleierte ich Geisstr. 42 hier:
4 Waarenschränke, 2 Komoden mit
Aufsatz, 28 Paar Damen-Leber-
stiefel, 25 Paar Damenzugstiefel,
11 Paar Damen-Sackstiefel, 14 Paar
Zeng-Bromendenschuhe, 18 Paar
Herren-Schafstiefel, 24 Paar Knab-
schafstiefel, ca. 300 Paar Kin-
der- u. Mädchenstiefel, Blüsch- u.
Leberschuhe, Steppschuhe, Kinder-
Hautschuhe, 3 gr. Regulator, zwei
Pendulen, 1 Ladentisch etc.
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

Auction.

Am Donnerstag den 20. Jan. cr.
Vormittags 9 1/2 Uhr verkaufe ich zu
Siebichenstein gr. Brunnenstraße 54
zwangsweise:

1 Instrument (Flügel), 1 Komode,
2 Kleidersekretäre, 1 Spiegel, ein
Sofa, Stühle, 1 Waschtisch, Gar-
dinen, Herren-Kleidungskäufe, zwei
Zuschuhren u. n. v. a. S.
Lützendorf,
Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Münchener Bockwürstel

empfeicht
W. Nietsch, Königl. Hoflieferant,
Leipzigstraße 25.

Frangbranntwein mit Nicotöl u. reinigt
die Haut von Schuppen (Kopfstechen),
Frangbranntwein mit Salz, Gemisch gelöst,
unverfälscht gegen Rheumatismus, Krämpfe etc.,
Leberthee, selbst gereinigt, gegen Stroseln etc.,
Frostheise und ähnliche Präparate,
Wandelleie, das Beste f. d. Teint, empfeicht
Joh. Budefeldt, Leipzigstr. 86.

F. Lehmann früher Pfaffenberg's Säde-, Plauenfabrik und Decken-Geschäft

verlegte nach meinem Grundstück

Königstrasse 30.

An meinem alten Geschäftstotal steht angeschlagen, daß der Verkauf während des
Unbaues schräg gegenüber Leipzigstraße 34 stattfand.
Dieser Laden ist von einer jüdischen Konkurrenz gemietet und findet der Verkauf
meiner Waaren nur

Königstrasse 30

statt. — Auch sehe dafolgt den

Ausverkauf

von Reisedecken und Läufern, wovon noch größere Auswahl vorhanden, fort.

F. Lehmann früher Pfaffenberg,

Königstraße 30.

**Briquettes, Brezsteine,
Böhmische Salzkohlen,
Zwickauer Steinkohlen,
Stuben-Coak, Grude-Coak,
Holzkohlen, Steinkohlen-Briquettes,
Weißandter Förder- u. Anorpel-Kohlen,
Brennholz:** (in Scheiten, gefügt, sowie klein gehakt) etc.
halte zur sofortigen Lieferung frei Kohlengelaß hiemit bestens empfehlen.

Hugo Messing, Kohlen-Handlung, Georgstr. 6.

Fuhren aller Art werden ange- **Schwämme** aller Art, auch
nommen, prompte Bedienung **Lufah u. Frostfir-**
H. Sandberg 21, Fr. Moritz. **handschuhe** empfeicht M. Waltsgott.

Julius Bethge,

Leipzigstrasse 2,
Geiststrasse 29,
empfang

Prima holländer Austern,
Prima Natives-Austern,
Schellfisch u. Seedorf,
Helgoländer Hummer,
Rehwild, Damwild,
Hasel- und Birkwild,
Schneehühner, Capaunen,
Fasanen, Schnepfen,
Poularden, Poulets,
Brüsseler Pater,
Vierländer Enten und
Hähchen,
frische Perigord-Trüffel.

Franzbranntwein in besserer Quali-
tät und ohne Salz gegen Rheumatismus,
sowie zur Stärkung des Hartnackiges

M. Waltsgott.

Kleingespalt, Brennholz
in Fuhren frei Haus

H. Werther, Mühlgrabenweg 4.

Telephon No. 6.

Das große

Bettfedernlager

William Lübeck in Altona
verfendet zollfrei gegen Nachnahme (nicht
unter 10 Pfd.) gute neue

Bettfedern für 60 s das Pfund,
vorzüglich gute Sorte 1,25 M,
prima Halbdaunen 1,60 M,
und 2 M

Bei Abnahme von 50 Pfd. 5% Rabatt.

Umtausch gestattet.

Hierzu 1 Beilage.

Verantwortlich für den Inhalt des Inventur-Verkaufes: Julius Valentin, Halle a. S., Leipzigerstr. 2, 29. — Druck: H. Sandberg, Leipzig, Georgstr. 6.